

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Kriegerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogenen jährlich 8.00 M. unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.60. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 26261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Geplante Preise mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im vorne zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 274.

Dresden, Montag den 27. November 1916.

27. Jahrg.

Weiteres Vordringen in Rumänien. — 1600 Gefangene und erhebliche Beute an Geschützen, Munitionswagen und sonstigen Fahrzeugen. — Beute in rumänischen Donauhäfen.

(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht:

Im Somme-Gebiet nur geringes Feuer.

Über Artillerievorbereitung verfügen abends die Franzosen, in den Südtiroler Gebieten des 24. Pierre Malade einzudringen; Angriffswünsche der Grabenbelagung und schnell einrückende Artillerie trug sie aus.

Heeresgruppe Kronprinz:

Gestern von St. Mihiel möglichst ein französischer Angriff gegen einen unserer Posten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nicht Wesentlich.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen, in Rumänien mehrere Batterien nördlich des Regierungsbezirks abgeworfen.

Die Heidecks des Alp von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Kraft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topologa-Walden zurückgeworfen. Gestern von Tigravu durchbrach das südliche Infanterie-Regiment Nr. 182, vorzeitig unterstellt durch das zu schneller Wirkung nicht vor dem Feinde aufstehende neuägyptische Feldartillerieregiment Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an

Gefangen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinen-gewehre ab.

Der Befreiungskampf ist überhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turnu-Scheiher drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Ocsova-Gruppe nach Südsieben ab; dort verlegten ihm andere Truppen den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 1200 Mann, drei Geschütze, 27 geführte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingeholt.

Aus den Donauhäfen, zwischen Ocsova und Râmnicu, sind unsere Truppen sehr schnell, 80 Schleppähne, meist mit schwerer Ladung, gestartet worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha schickten mehrere, von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Artillerie warf den Feind aus den Vorstufen unserer Stellungen südlich von Erdeler zurück.

Die Donau-Armee ist, Widerstand der Rumänen brechend, im Vorstossen.

Mazedonische Front:

Zwischen Sredja-See und Cerne bestarker Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhe östlich von Baralova brachten an dem zähnen Angriffen deutscher Jägerdivisionen zusammen.

Deutschland des Bardar begleiteten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angriffsversuch auf die Höhe 10.500 östlich vom Dorf Baralova erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise schwach lebhaftes Feuer.

Am 26. November 1916, 10 Uhr, begannen die Russen die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Ausflugsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

hauptmann und 50 Soldaten getötet. Wir zählen hier 300 schwere Leichen. In der Donau-Kavallerie und Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorf Tornava entgegenzuhalten, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Feind einen Angr

Die Beratung des Hilfsdienstgesetzes.

* Die Reichstagsitzung am Sonnabend dauerte nicht viel länger als eine halbe Stunde. Der Präsident hielt dem Kaiser Franz Joseph einen Ratschlag; einige Ausschusserichte wurden im Haushaltsausschuss erledigt und dann kam es zu einer Geschäftsausordnungssitzung.

Am Mittwoch war man zuvor übereingekommen, daß zunächst der Haushaltsausschuss die Vorbesprechungen über das Hilfsdienstgesetz fortsetzen und das darauf erst das Gesetz auf die Tagesordnung des Reichstags selbst legen soll. Mit anderen Worten: das Gesetz soll durch die Vorbesprechungen nach Möglichkeit so gefördert werden, daß die eigentliche Verhandlung im Reichstag ohne Schwierigkeiten und mit größter Belebung vor sich gehen kann. Ein solches Verfahren ist zwar nicht gerade ungewöhnlich, würde aber doch große Bedenken haben, wenn nicht Sorge getragen würde, daß jedenfalls die Vorbesprechungen im Ausdruck der großen Tragweite der Vorlage entsprechend eine förmliche und durchaus gründliche wäre. Die ausführlichen Berichte über die Beratungen des Haushaltsausschusses zeigen aber, daß in der Tat eine sehr ausgiebige Aussprache über das Gesetz geöffnete und volle Gelegenheit geboten wird, Einwände vorzubringen sowie Ergänzungen und Änderungen zu fordern.

Am Sonnabend beantragte nun aber der Abgeordnete Grüber, daß auf die Tagesordnung am Mittwoch nicht nur die erste Lesung des Gesetzes, sondern "eventuell auch die zweite Lesung" gelegt werden solle. Daraufhin erhob Ledebour Widerspruch, wobei er zugleicht das Gesetz selbst als ein gegen die Arbeiter gerichtetes Ausbeutungsgesetz hinstellte. Scheidemann trat dafür ein, daß es genüge, nach dem Vorbringen des Präsidenten nur die erste Lesung auf die Tagesordnung zu legen; man solle jede Überprüfung vermeiden und auch den Auschein, als ob jemand vorgewalzt werden solle. Die übrigen Fraktionen schlossen sich jedoch dem Zentrum an, offenbar, weil sie den Wunsch haben, daß Gesetz noch in dieser Woche vollständig fertigzustellen. Der Haushaltsausschuss führt mittlerweile in seinen "Vorbesprechungen" fort.

Die Generaldebatte, die im Ausdruck geführt worden ist, hat gezeigt, daß die Parteien gewillt sind, das Gesetz als ein Gebot der Zeit zur Aunahme und Durchführung zu bringen. Man verbleibt sich wohl auf seiner Seite, daß es sich um herausragende Eingriffe in das gesamte wirtschaftliche Leben und um die persönliche Freiheit jedes Staatsbürgers handelt. Man ist aber der Überzeugung, daß die Not der Verhältnisse zu diesem ernsten und folgen schweren Schritt zwingt. Die gegnerischen Wände verweigern Friedensverhandlungen und bereiten die Aufführung immer neuen und gewaltigeren Kriegsmaterials zur Niederoberung Deutschlands vor. Die sichtbaren Kämpfe an der Sonne haben gezeigt, wie ungeheuerlich die artilleristischen Anstrengungen des Gegners sind und welche unerhebliche Verwendung und Verhinderung von Munition sie sich leisten können. Es bleibt daher auch dem deutschen Volke nichts übrig, als seinerseits dafür zu sorgen, daß auch seine Soldaten brauchen genügend mit Kriegsgeräten versehen werden, um erfolgreich widerzustehen zu können.

Bei dieser Lage der Dinge erwuchs aber der Sozialdemokratie die wichtige Aufgabe, nach aller Möglichkeit dazu zu wirken, daß die Ausführung und Handhabung des Gesetzes nicht zu Willkürlichenkeiten und Ungerechtigkeiten führt. Ein solches Gesetz, das alle männlichen Arbeitskräfte vom 17. bis zum 60. Lebensjahr dem Staate zur Verfügung stellt, kann überhaupt nur durchgeführt werden, wenn die Massen der Bevölkerung von dem Gefühl erfüllt sind, daß es sich um eine harte, aber im Interesse der Gemeinschaft unvermeidliche Pflichterfüllung handelt. Soll dies aber geschehen, so muß die Bevölkerung auch wissen, daß sie nicht behördlicher Willkür ausgeliefert wird. Die Regierungsvorlage will aber die Ausführung des Gesetzes ausschließlich den Behörden und von ihr beaufsichtigten Ausführern überlassen. Hiergegen haben die Arbeitervertreter ihre eindringlichen Bedenken vorgebracht und ein Programm von Sicherheitsmaßnahmen für die Arbeiterschaft aufgestellt. Letztlich gegen das neue Gesetz zu protestieren hätte nicht das mindeste genügt. Die Vorschläge aber, die von unseren Gewerkschaftsvertretern ausgearbeitet und im Haushaltsausschuss des Reichstags vorgelegt wurden, fanden als geeignet erscheinen, die Aktion der Arbeiter bei den sie betreffenden Maßnahmen zu sichern und eine Gewähr gegen Fäuste und Willkürlichenkeiten zu bieten.

Die konservative Presse ist recht ungeduldig über die Vorschläge der Arbeitervertreter betreffs Arbeiterausdrücke, Eigentumsrechte, Schiedsgerichte, Arbeiterinnen- und Jugendlichenklausur. Die Deutsche Tageszeitung sieht in den Vorschlägen "einen Versuch, bestimmte Forderungen, die schon seit Jahrzehnten ein Gegenstand des Streites zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmen bildeten, bei Gelegenheit dieses Gesetzes durchzudrücken, in der Hoffnung, daß man ihre Durchsetzung auch nach dem Kriege wieder aufrechterhalten könnte". Andererseits — und dies ist erfreulich — sind die Arbeitervertreter in anderen Reichstagsfraktionen, besonders im Zentrum, für die Einführung der Sicherungs- und Erleichterungsmaßnahmen in das Gesetz eingetreten. Es ist dringend zu fordern, daß sich die Regierung zu einer Verständigung über die Arbeitersforderungen bereit erklärt. Ebenso ist es nötig, daß an der Aufführung über die Durchführung des Gesetzes der Reichstag ausdrücklich beteiligt und daß eine bestimmte Befristung des Gesetzes bejaht wird. Die Frage der kapitalistischen Kriegsprofile ist zwar nicht bei Gelegenheit dieses Gesetzes zu lösen, sie muß aber gleichfalls mit allem Nachdruck einer Regelung zugeführt werden. Es kann unmöglich angeben, daß eine Anzahl von Personen sich noch immer fort ins ungemein bereichert, während das ganze Volk die aller schwiersten Opfer bringt.

Die italienische Sozialdemokratie für den Frieden.

Aus Lugano wird gemeldet:

Die offiziellen Sozialisten haben dem Präsidium der Kommission einen Friedensantrag eingebracht, in dem sie, von den Erklärungen des deutschen Reichsministers und des englischen Ministerpräsidenten ausgehend, verlangen, daß auf alle zwangswise

negationen und das Völkerrecht verlegenden Vorherrschaften verzichtet, ein friedliches Zusammenleben aller europäischen Völker gesichert und neue Kriege durch Schiedsgerichte und internationale Organisationen verhindert werden. Demgemäß fordern sie die italienische Regierung auf, ihre Bündesgenossen dazu zu bringen, daß sie unter Annahmenahme Neutralität, vor allem amerikanischer Vermittlung, die sofortige Einschaltung der Feindseligkeiten, die Einberufung eines Friedenskongresses und die Erledigung der Streitfragen nach den angeführten Grundlagen durchsetzen.

Der Minis. errat wurde gut losartigen Stellungnahme zu dem Friedensvorschlag der Sozialdemokraten einberufen. Der offiziöse Kommentar des Corriere della Sera entspricht zwielos der Auffassung der Regierung, die verlangen wird, daß Sozialdemokraten sollten erklären, ob sie unter den Bedingungen für den Neipper der Rechte der Nationalitäten die Fortsetzung des Krieges und den Verlust Elsass-Lothringens für Deutschland verstellen. Nur dann wäre der Antrag annehmbar.

Der Vorstoß in die Themsemündung.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutsche Torpedoboote von ihren Stützpunkten aus weit und erfolgreich hohe Stützpunkten unternommen haben. Mehrfach gelang es ihnen, feindliches Schiffsmaterial zu vernichten. In der Schlacht vor dem Slogards bewies die Torpedoboottwaffe, daß sie auch in der Nacht leicht manche Chancen gegeben sind, wenn sie auch die größten Erfolge immer in der Nacht erreichte. Sie gewöhnlich besteht die Aufgabe der Torpedoboote im Vorpostendienst. Sie haben aber auch im Aufrütteln feindlicher und neutraler, mit Bannwaffen beladener Schiffe viel geleistet. Die ältere Torpedowaffe ist natürlich hinter der jüngeren Schwester, der Unterwasserbootwaffe, zurückgetreten. In gewissen Fällen, besonders in der Nacht, zeigt sich jedoch die größere Schnelligkeit des Torpedobootes von Wichtigkeit. Die Vorstöße in den Kanal legen Zeugnis für die Richtigkeit dieser Ansicht ab.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober und in der vom 1. zum 2. November stießen deutsche leichte Streitkräfte in den Kanal bzw. gegen die Themsemündung vor. Bei der ersten Unternehmung wurden zwei englische Torpedoboote versenkt, ferner eine größere Zahl — 11 — von Wasseraufzügen und ein Postdampfer. Im Unterhause wurde der erste Lord der Admiraltät darüber befragt, wie es möglich sei, daß deutsche über Wasser fahrende Kriegsschiffe bis in den Kanal gelangen könnten, ohne daß sie von der englischen Flotte vertrieben würden. Balfour gab die feste Versicherung ab, daß von nun an die Deutschen jeden Versuch, sich den englischen Küsten zu nähern, aufgeben würden, weil die vorgelesenen Sicherungsmaßnahmen der britischen Flotte so vorzüglich seien, daß den Deutschen eine ähnliche Unternehmung wie die vom 26. zum 27. Oktober jedenfalls zu gefährlich dünken würde. Wir erscheinen nun aus der Meldung von dem Vorstoß deutliche Seestreitkräfte in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. gegen die Themse, daß sich die Deutschen nicht durch die angeblich "vorzüglichen" Sicherungsmaßnahmen der britischen Flotte abschrecken ließen. Mit den englischen Sicherheitsmaßnahmen scheint es schwach befehl zu sein. Nur ein Wasseraufzug ließ sich sehen. Es wurde versenkt. Ramsdale wurde beschossen. Wieder fielen deutsche Geschosse auf englischen Boden nieder. Niemand stellte sich schüchtern dem Angriff entgegen und so erreichten die Streitkräfte unverhohlen den heimischen Hafen. Der Vorstoß in den Kanal bedeutet einen harten Schlag für das Ansehen der britischen Flotte.

Die englische Meldung über den Angriff auf Ramsdale läßt davon natürlich nichts erkennen. Die englische Admiraltät stellt den Vorstoß wie folgt recht harmlos dar: In der Nacht vom 26. auf den 27. November verübten sechs deutsche Torpedoboote sich dem nördlichen Ende der Donau zu nähern. Sie wurden jedoch von einem Postdampferfahrzeug bemerkt. Der Feind gab schnell ungefähr 120 Solven ab und dompte sofort wieder weg. Eine Granate traf ein Dampfschiffserboot, aber niemand von der Mannschaft wurde verwundet, nur das Fahrzeug etwas beschädigt. Eine Granate fiel irgendwo in die Nähe der Stadt Ramsdale.

Zum Untergang der Britannic.

In England herrschte natürlich über den Verlust der Britannic große Erregung. Es handelt sich ja auch um eines der größten englischen Schiffe, das 4000 bis 5000 Verwundete übernehmen konnte und sehr schwer erreichbar ist. In der ersten englischen Meldung von dem Unglück wurde der Untergang des Schiffes durch die Wirkung einer Mine für möglich gehalten, später aber wurde einem U-Bootsangriff die Schuld gegeben und ein Bekämpfungsfeldzug gegen Deutschland eröffnet. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß das Schiff einer Mine zum Opfer gefallen ist. Die englische Zuverlässigkeit tritt nun besonders früh in die Erinnerung, wenn man berücksichtigt, daß im letzten Monat an der holländischen Küste nicht weniger als 120 englische und nur 13 deutsche Minen angebracht worden sind; seit Kriegsbeginn trieben 126 englische und 25 deutsche Minen dort an. Den Eingang der Dardanellen hat die Entente und den Bosporus hat Russland mit Minen vollständig gesperrt. Bei dem starken Strom von vier bis fünf Seemeilen in der Stunde ist es daher kein Wunder, wenn sich sowohl in den Dardanellen wie in der südlichen Nothee Minen losreihen und größtes Unheil anrichten.

Ein amtlicher englischer Bericht der Admiraltät sagt im Hinblick auf die Beweinung in einem deutschen Funkspurkod, daß die große Zahl der Personen an Bord der Britannic außerordentlich aufsässig sei und den starken Verdacht rechtfertige, daß das Hospitalsschiff für Transportzwecke missbraucht wurde: Die Zahl ist jetzt genau festgestellt worden: Besatzung 625, medizinisches Personal 500, insgesamt 1125. Das medizinische Personal besteht aus folgenden höheren und niederen Rangstufen des königlichen Armees-Sanitätskorps: 25 Offiziere, 76 Krankenpflegerinnen, 300 Hospitalärzten, diensttuenden Ärzteleuten, Laboratoriumsdienst, Röntgenphotographen, diensttuenden Bürokratinnen und Schreiberpersonal, insgesamt 700.

Die Tauchbootfrage und das amerikanische Kabinett.

London, 26. November. Daily Telegraph vermittelte aus Rom, daß die Telegrame aus Washington von Kurz, ja von Pauli in den Kreisen der Militär bezüglich des Tauchboot-Kreuzerkriegen meldet. Gestern wurde aus Washington berichtet: Wilson an einer Erstellung leidet, hat er einen Kabinettsrat beigezogen. Der Hauptratgeber der Vereinigten Staaten bestätigte Politik. Über die zukünftige Haltung der Vereinigten Staaten bezüglich der U-Bootpolitik wurde noch nichts beschlossen.

Die russische Krise.

zu Amsterdam, 26. November. Während die englisch-französischen feindlichen Partei stehen, vertritt der Petersburger Konservativen eines einzigen Blattes, das sein Stütz auf eine Reihe imperialistischen Freuden zurückführt. Stütz hat, so schreibt er, den Erwartungen die man auf ihn gesetzt hatte, nicht entsprochen. Als der Konservativen traditionen, handelt er nicht mehr den Wünschen des Landes gerecht. Der Konservativen Stütz ist von weittragender politischer Bedeutung, seit er eine Rolle der Meisterschaften zwischen Russland und Frankreich spielt. Das ist der erste Weg des russischen Parlaments und hierarchisch ein unmittelbar, wenn auch negatives Resultat erreicht. Damit die Krise ihrer freien Partei nimmt, und die Bemühungen über dem neuen Ministerpräsidenten kann nur als abwertend gesehen werden.

Dem Konservativen Rotterd, Courant folge schließlich Daily Chronicle in einem Beitrag: Am Stütz und den Männer, die hinter ihm stehen, sieht hauptsächlich aus zwei Gründen Stütz steht vor dem Zusammenschluß der beiden Parteien, die beide die Bemühungen der Regierung, die verlangen wird, daß Sozialdemokraten sollten erklären, ob sie unter den Bedingungen für den Neipper der Rechte der Nationalitäten die Fortsetzung des Krieges und den Verlust Elsass-Lothringens für Deutschland verstellen. Nur dann wäre der Antrag annehmbar.

Der Berliner Rosalind, welches aus Stockholm: Im Sondergouvernement herrscht, nach einer Meldung des Ausländerkonsulat, Hungersnot. Es steht dort ganzlich an Vieh. Aus allen Säulen werden zahlreiche Fälle von Hungerkrankheiten gemeldet. Thorvaldsson berichtet 2000 Fälle von Hungerkrankheiten zu verzögern.

Großfürst Nikolai übernimmt ein wichtiges Kommando.

Basel, 26. November. Die Agence Havas berichtet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolai hat die Oberleitung über die Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtiges Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Jahres eingetroffen sein. — Der Zar hat dem General Alexejew den aus Gefechtsbereitschaft notwendigen Urtaub gestattet. General Alexejew soll persönlich durch General Gurko, den Kommandanten einer Reservearmee, ersetzt werden.

Generalstabsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(W. T. B.) amtlich. Grosses Hauptquartier, 26. November 1916.

Wehrlicher Kriegschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen. Durch durchgeflossene Patrouillen-Untersuchungen werden britisches Grenadiere und Fußläufer und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arnsdorf aus dem englischen Gelände 26 Gefangene ein.

Nordöstlich von Beasmont halten Abteilungen des britisches Infanterie-Regiments Nr. 185 Offiziere und 157 Engländer sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe Kronprinz:

Am Aremont-Walde östlich von St. Michael griff noch nach Bewaffnungserhebung französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Wehrlicher Kriegschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Rupprecht von Bayern:

Nähe der Chelkula, nördlich von Smorgon sowie an der Sowetskaja und Scheschura Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.

Russische Abteilungen, die sich am Meer, in der Gegend von Krasin und bei Osteria im Gebiete des oberen Sinae dingen, wurden zurückgeworfen.

Heeresfront des Generalsbersten Erzherzogs Joseph:

Wieder griffen bei Batow Ranga im Obergus Gebiete russische Kompanien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an.

Im Alt-Tale ist Ramnicu Valcea genommen. Auf der Höhe nördlich von Certeia de Arges leistet der Rumänen nach dem längsten Widerstand.

Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Graf u. Schmettau deutliche Kavallerie eine Stellung zum Ausgangen einer russischen Kavallerie-Division gewonnen und in keglichen Kämpfen.

Die vom Alt-Oltmarsch führenden Straßen sind mit fließenden Fahnen belegt, deren Weg sich durch ein breites Gelände zwischen den russischen Kavallerie-Divisionen gewunden.

Mit den über die Donau gegangenen Redten ist Jászau aufgenommen.

Balkankriegschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Ein durch Jener von See unterstützter Vorstoß feindlicher Truppen längs der Küste gegen den rechten Flügel der rumänischen Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist der Wechsel der für die weiteren Operationen in West Rumänien bestimmten Tonno-Armee planmäßig durchgeführt. Wie schon vor Alexander.

Bei Überwindung des infolge Tauwetter bedeckten schwierigen Stroms durch die Raupenträger werden in derartiger Weise neben unseren brauen Pionieren auch Zelle der Infanterie-Rostrichter, der R. u. R. Donauflottille unter dem Kommando des Kavallerie-Brigadiers Pauli und die österreichisch-ungarischen Pionierabteilungen des Generalmajors Gangl mit.

Mazedonische Front:

Keine besondere Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht aus dem Hauptquartier.

Außer Südostlich von Bauschweins vorwärts geschritten französischen Truppen im Sonnengebiet nichts Besonders.

In der Walachei planmäßige Fortschritte.

In der Dobrudscha und an mazedonischer Front ist ein günstig verlaufende Kämpfe.

Absforderung von Lebensmittelfäkten

in Gast-, Schank- und Speiselwirtschaften, Automatenwirtschaften, Fremdenhäusern, Privatmittagstischen, Kantine, Feinkosthandlungen, Börs- u. Kriegsläden u. dergl.

§ 1. Dem Fleischmarkenzwange unterliegendes Fleisch darf in den in der Überschrift aufgeführten Betrieben nur gegen Fleischmarken abgegeben und von Verbrauchern nur gegen solche bezogen werden. (Vergleiche insoweit die §§ 4 und 11 der Bekanntmachung des Rates zu Dresden und der beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und -Neustadt vom 27. September 1916 über Schlachtungen und Fleischverzehrung).

Die Inhaber von Automatenwirtschaften haben Maßnahmen zu treffen, durch welche sichergestellt wird, daß die Benutzung der Automaten, die Fleisch verabreichen, nur nach Abgabe der entsprechenden Anzahl Fleischmarken möglich ist (vergleiche § 11, Absatz 3 der angezogenen Bekanntmachung).

§ 2. Die Inhaber von Gast-, Schank- und Speiselwirtschaften, Fremdenhäusern, Privatmittagstischen, Kantine und ähnlichen Betrieben, in denen Fleischspeisen gegen Entgelte verabreicht werden — mit Ausnahme der Börs- und Kriegsläden —, haben auf den Speisefäkten oder durch Anschlag bei jedem Gericht, zu dem Fleisch verarbeitet wird, sowohl das Gewicht des verwendeten rohen Fleisches als auch die Anzahl der Fleischmarkenabschläge einzutragen, die sie für die Hergabe der Fleischspeise beanspruchen. Diese Anzahl muß der Menge des verwendeten rohen Fleisches entsprechen (vergleiche § 11, Absatz 2 der im vorigen Paragraphen erwähnten Bekanntmachung).

Die Vorschriften zur Vereinfachung der Verabreitung sind zu beachten.

§ 3. Wer im Börs- oder Kriegsladen und dergl. eßt will, hat diejenige Anzahl von Fleischmarken abzugeben, die der Boden durchschnittsmenge des in der betreffenden Stube verwendeten markenpflichtigen rohen Fleisches entspricht; sie darf stets um weniger als zwei Fleischmarken betragen.

Die Boden durchschnittsmenge ist von der Volksflecherverwaltung festzulegen und in den Wirtschaftsräumen deutlich sichtbar durch Anschlag bekanntzumachen.

§ 4. Kartoffeln und Kartoffelpfälze dürfen in den in der Überschrift genannten Betrieben nur gegen die verabreichte Menge entsprechende Anzahl von Abschlägen der Gutsaussatzfaktur abgegeben und entnommen werden.

Zu diesem Zwecke werden vom 28. November 1916 an durch die Provinzialaufgabenstellen Gutsaussatzfaktur mit 20 und 24 Abschlägen aus Antrag ausgegeben. Es ist erlaubt:

1. eine Gutsaussatzfaktur mit 20 Abschlägen gegen Rückgabe einer Kartoffelwochenfaktur,
2. a) im Stadtbezirk eine Gutsaussatzfaktur mit 24 Abschlägen gegen Rückgabe einer Kartoffelwochenfaktur,
- b) in den beiden Landbezirken eine bzw. mehrere Gutsaussatzfaktur mit insgesamt 44 Abschlägen gegen Rückgabe einer Kartoffelwochenfaktur und einer Kartoffelwochenzuführung.

Die Gestaltungsbau der Gutsaussatzfaktur ist nicht beschränkt. Sie dürfen nur in den in der Überschrift genannten Betrieben beliebt werden.

Die Inhaber solcher Betriebe haben eine den abgegebenen Abschlägen der Gutsaussatzfaktur entsprechende Menge an Kartoffeln oder Kartoffelpfälzen zu liefern.

§ 5. Kartoffeln und Kartoffelpfälze dürfen an Verkäufern, die keine in den Bezirken der unterzeichneten Behörden gültige Kartoffelfakte besitzen, in Bierwirtschaften oder in Fremdenhäusern ohne Abgabe eines Abschlags abgegeben und entnommen werden, wenn der Gast die aus einem andern Kommunalverband kommende Fleischmarktfakte vorzeigt.

In diesen Fällen dürfen bei einer Mahlzeit nicht mehr als 1/2 Pfund Kartoffeln oder Kartoffelpfälze abgegeben und entnommen werden.

§ 6. Wer seine Mahlzeiten in Börs- und Kriegsläden einnimmt, hat bei Entnahme der Bodenbegutachtung für die Woche die nach § 3 Absatz 2 festgesetzte Anzahl von Fleischmarken und 10 Abschläge der Gutsaussatzfaktur abzugeben.

Wer nur an einzelnen Tagen Speisen aus der Börs- oder Kriegsläden besteht, hat die der verabreichten Kartoffelmengen entsprechende Anzahl Abschläge und, falls an den betreffenden Tagen markenpflichtiges Fleisch bei den Gerichten Verwendung gefunden hat, je eine Fleischmarke abzugeben.

§ 7. Aus Teigwaren hergestellte Speisen dürfen in den in der Überschrift genannten Betrieben nur gegen eine entsprechende Anzahl von Abschlägen der Teigwarenfaktur abgegeben und entnommen werden. Zu diesem Zwecke wird vom 20. November 1916 an die Teigwarenfaktur in drei Einzelabschläge von 50 Gramm und 25 Gramm geteilt.

An der bisherigen Einrichtung, diese Karten zum Bezug von Teigwaren in den hierfür zuständigen Kleinhändlereigentümern zu verordnen, wird hierdurch nichts geändert.

Die Betriebsinhaber haben eine den abgegebenen Abschlägen der Teigwarenfaktur entsprechende Menge an Teigwarenpreis zu liefern.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen leiden auf Kriegs- und Volksküchen keine Anwendung.

§ 8. In Gast-, Schank- und Speiselwirtschaften hat der Betriebsinhaber auf der Speisefaktur oder durch Anschlag die zu liefernde Menge von Kartoffeln oder Teigwaren anzugeben.

§ 9. Die vereinbahrten Abschläge der Gutsaussatzfaktur und der Teigwarenfaktur sind vom Unternehmer zu sammeln und spätestens bei Beginn der neuen Broschünereihe dem zuständigen Reihenbeirat, in den Amtshauptmannschaften der Gemeindebehörde abzuliefern.

Die Wehrbezirke bzw. die Gemeindebehörde stellen den Unternehmern in der Höhe der für die abgelaufene Broschünereihe abgelierten Kartenschnitte Bezugsscheine über Kartoffeln und Teigwaren für die neue Broschünereihe aus. Über die Belieferung dieser Bezugsscheine gelten die bisherigen Vorschriften.

Alle bisherigen Bestimmungen über die Ausstellung von Bezugsscheinen über Kartoffeln und Teigwaren an die in der Überschrift bezeichneten Betriebe werden hiermit aufgehoben.

Wegen der Sammlung und Ablieferung der Fleischmarken durch diese Betriebe sowie ihrer Belieferung mit Fleisch verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren (vergl. § 12 und 11 Absatz 1 der Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 27. September 1916 über Schlachtungen und Fleischverzehrung).

§ 10. Die Gutsaussatzfaktur und Teigwarenfaktur der unterzeichneten Behörden haben Geltung in den drei von ihnen vertretenen Bezirken.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt am 28. November 1916 in Kraft.

Zu die Kartenausgabe vom 28. November bis 25. Dezember 1916 werden die in der Überschrift genannten Betriebe nochmals nach den bisherigen Bestimmungen mit Kartoffeln und Teigwaren belieft.

§ 12. Zuüberhandlungen wie den nach § 17 der Bundesstrafverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dresden, am 25. November 1916.

Der Rat zu Dresden.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Unter dem Schutze seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg

Verkaufs-Ausstellung

zum Besten des Vereins Heimatdank für die Stadt Dresden
Sonnabend den 9. Dezember und Sonntag den 10. Dezember
von nachm. 3 bis abends 9 Uhr im Vereinshause, Zwingenstraße.

Zum Verkauf gelangten Gegenstände, die von den Schülern der vom Verein Heimatdank unterhaltenen Cinarmilieus sowie von Bewohnerinnen und Freunden der Zigarette und Gesellschaftsangelegenheiten angefertigt worden sind. Mit dem Verkauf sind eine Warenauflösung und der Verkauf von Blumen, Postkarten usw. verbunden. Musikalische und dichterische Vorlesungen, Tanzdarbietungen von vortragenden Künstlern. Verkauf von Liebesgaben, die auf Verlangen an Ort und Stelle verpaßt und an unters Feldgrauen verlanden werden können. Der Verkaufsaufstellung stellt sich als ein großes Liebeswerk dar, um dessen Unterstützung alle Kreise unserer Bevölkerung herzlich gebeten seien.

Grenzausschuß:

Gehheimer Kommerzienrat Reinhold; Hofmarschall Regt. Kammerherr Greißler von Greißel; Gehheimer Rat Dr.-Ing. Dr. Beutler; Büchsenmeister Erwin Biener; Oberbürgermeister Büßer; Oberholzmarktall von dem Büchsen-Streithorl, Eggersen; Aktivist Professor Dr. Eilenhaus, Wagner; Kommerzienrat Genemann; Stadtrat Köppen; Polizeipräsident Röttig; Kreishauptmann Dr. Arno von Riddag-Hartenstein; Gehheimer Kommerzienrat Lehmann; Kommerzienrat Leonhardt; Stadtrat Dr. Matthes; Wirklicher Geheimer Rat Graf von Seebach, Eggersen; Stadtverordnetenmeister Oberstaatsrat Dr. Eißel; Staatsminister Graf Bismarck von Eßleben, Eggersen; Landtagapräsident Gehimer Hofrat Dr. Vogel; Kommerzienrat Joch.

Arbeitsausschuß:

Stadtrat Gregor, Vorsitzender; Professor Dr. Koepke, Stellv. Vorsitzender; Frau Oberbürgermeister Büßer; Frau Oberholzmarktall von dem Büchsen-Streithorl, Eggersen; Redakteur Jersing; Frau Professor Dr. Koepke; Frau Stadtrat Köppen; Direktor Bünzwach; Bankier Blattendorff; Frau Gräfin von Rothenburg; Hofrat Professor Sennert; Frau Hofrat Professor Gräffert; Chefredakteur Professor Böhl; Frau Professor Böhl; Frau Kommerzienrat Joch.

SARRASANI

Sur noch wenige Tage!

8 Uhr

Harry
Quilla
sakuravene Epiziente mit 50 000 Vol. Edelspargel.

Warnung! Die Polizeibehörde warnt eindringlich v. Nachahmung der Quillschen permissiven durch Unter

4 Gläser 4
Cape-Truppe.
Phänomene Produktionen am Stück Recht Geschwister Dubsky.

Broschkuhrfahrt. Kinderlassen

Ernst Schumann und das große Circusprogramm
Der Traum des Künstlers Blühende Ausstattung!

Vorverk.: Circuskasse, 23843/44, und Warenhaus Herold, L. 155.

Alte Schallplatten auch zerbrochen, faust

Noack's Musikhaus Bürgerstraße 8.

170. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

110000 Losse, 55000 Gewinne

20801000 Mark

Eventuell [A 170]

800 000

Speziell

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

Ziehung 1. Klasse:

6. u. 7. Dezembr. 1916.

Preise der Losse 1. Klasse:

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

5.— 10.— 25.— 50.— M.

Voll-Losse

gültig für alle Klassen:

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

25.— 50.— 125.— 250.— M.

Eduard Renz

9 Annenstrasse 9

Puppenwagen

Nek - Bettstellen

bet. als Billigte Quelle, für kein Leben:

Liliengasse 8, pt.

in der Nähe n. Postplatz u. Am See, Höhle Ansiedlung in jeder Straße. [L 987]

Kinderkleider

Heimathaus

Rosenstrasse 68

Hochstrasse 27

Torgauer Strasse 10

Etag. Lindenstraße, Trompetenstraße 5

Striesener Strasse 22

Zwickauer Strasse 127

Wettiner Strasse 14

Wettinerstrasse 17

Tel. 2176

Tel. 22267

Tel. 22268

Tel. 14162

Tel. 22908

Tel. 14154

Tel. 12200

Tel. 21684

Kontor und Lagerei:

Wettinerstr. 1, Telefon 2164

Von heute eintrittenden frischen Zugfuhren:

Ia Pfahlmuscheln

... Pfund 22,

Schollen, zum Kochen und Baden ... Pfund 100,

Ia Rauchheringe ... Pfund 55,

Nur Einzelabgabe, nicht an Wiederverkäufer!

Jur Abendfest besonders geeignet und von pfiffigem Wohlgeschmack:

Neuer Fisch in Gelee

1/4 Pfund 45,- Postdoce 11,-

Versand prompt gegen Nachnahme. [L 255]

Frischfisch

See- oder Pfahlmuscheln

beliebtes Volksnahrungsmittel

und viel billiger als Fleisch und Eier

zu haben bei

Gustav Gerick

Dresden-Wilsdrufferstr. 7

100 Grams, Anton's-Markthalle, Stand 131.

B

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 393 ist heute nachmittag erschienen. Inhalt: Liste VI über die aus englischer Gefangenheit zurückgekehrten sächsischen Heeresangehörigen (Anstandsfrei). Infanterie: Regimente Nr. 170, 182, 392, 415; Reserve-Regimente Nr. 101, 243, 244; Landsturm-Bataillone: Dresden (XII, 2); Weissen (XII, 4); Birna (XII, 5); Ritter (XII, 7); XII, 15; Leipzig (XIX, 1); Bautzen (XIX, 9); Chemnitz (XIX, 10, 11 u. 12); Blasewitz (XIX, 16); Quaden (XIX, 18); Zossenau-Erfurter-Bataillone: Nr. I, XII (XII, 10); Nr. 3, XII (XII, 12); Leipzig (XIX, 6); Jäger-Bataillone: Nr. 12; Feldartillerie: Regimente Nr. 12, 28, 32, 48; Erfurter-Regimente Nr. 45, 47; Westerplatte, Berlin. — Preußische Verlustlisten Nr. 686, 687, 688 und 689 und Liste Nr. 13 der aus Anstand zurückgekehrt preußischen Auslandsgesetzgenen. — Sächsische Berliner Nr. 318. — Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 91.

Die Verlustliste liegt in der Lesesalle der Dresdner Volkszeitung, Berliner Platz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Die Wahlagituation der Arbeitsgemeinschaft.**

Wie vorausgesprochen war, freiden sich die altdutschen Kriegstreiber die Riedel Lage der Arbeitsgemeinschaft sächsischen Oberschlesien als einen Sieg der sächsischen Regierung über die Friedenspolitik der Sozialdemokratie. Das ist besonders die Deutsche Tageszeitung. Wie hoch ein solches Verfahren ist, haben wir bereits dargestellt. Doch wird das mit besonderer Deutlichkeit noch in einem Artikel des Genossen Schöpflin hervorgehoben, der, nachdem er das Wahlrecht im Sinne unserer früheren Betrachtungen gewandt, unter anderem ausführt:

Die Niederlage ist nicht dem Sozialdemokraten, sondern einzige und allein dem Kreditverwigerer und Arbeitsgemeinschaftler zuteil geworden. Jeder sozialdemokratische, zur Politik der Fraktions- und Parteiunrechtheit stehende Kandidat hätte einen glatten Sieg bei dieser Nachwahl erzielen. Die erste Probe auf das Urteil der Kassen, die die Arbeitsgemeinschaft wogte, ist zu einem völlig unerwarteten Sieg für sie geworden. Es ist der erste, es wird aber nicht der letzte Sieg sein; die Jesche befreien leider die Arbeiter. Wenn sich bei den nächsten allgemeinen Wahlen das Volksergebnis ähnlich gegen die Kreditverwigerer und vor allem gegen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wenden sollte, geht der Vertretung der deutschen Arbeiterschaft eine nicht unbescheidene Zahl von Kreisen verloren. Das bedeutet angefangen der gewaltigen und folgenschweren Fragen und Aufgaben, die das Reichsvorparlament in Zukunft, besonders aber in den ersten Jahren noch dem siegreichen Kreditverkäufer überlassen werden.

Aber die durch die Arbeitsgemeinschaft soeben herbeigeführte Wahlniederlage bedeutet schon für die Gegenwart eine schwere Schädigung. Sie hat den Sieg eines extremen Annexionisten und Reaktionärs gebracht. Die Westarp und Genossen werden diesen Sieg nicht sich buchen. Und da Lipinski in seinen Wahlreden selbst von dem Eindruck des Ausgangs dieser Wahl auf das Ausland und auf die Kriegsbeendigung gesprochen hat, so sei leider konstatiert, daß dieser Ausgang den denkbaren ungünstigsten Eindruck hervorrufen muß, besonders im Hinblick auf die von der Sozialdemokratie mit allem Nachdruck geforderten Friedensbestrebungen. So wenig die Sozialdemokratie, sondern nur der Arbeitsgemeinschaftler Lipinski bei dieser Wahl eine Riedel Lage erzielt hat, so wenig hat der Annexionist und Reaktionär Bildgrube einen Sieg errungen. Durch die Schuld und durch das Versehen der Arbeitsgemeinschaft ist diese Wahl zu einer großen

politischen Täuschung geworden. Für den ausschlaggebenden Teil der Wähler stand die Frage einfach so:

Sollen sie den Reaktionär, der aber dem Volke und dem Vaterlande in dem durchsetzten Kampfe um seine politische und wirtschaftliche Freiheit, wissen es dringend bedarf, oder sollen sie den volkstümlicheren, aber in den schwersten Stunden der deutschen Geschichte versagenden Kandidaten wählen? Und da waren diese Wähler alle Verbitterung für einen Moment beiseite und entschieden sich für die unvermeidliche und klare Befriedigung des Landes und des gesamten Volkes. Das ist der unverkennbar tiefe Sinn des Ausgangs der Wahl in Oberschlesien. Und schlimm genug, wenn er ohne nachhaltigen Eindruck bleibend sollte.

Aber auch Lipinski tritt für die Befriedigung des Vaterlandes ein. In seinem ersten Flugblatt schreibt er: „... Was will deinem gegenüber die Sozialdemokratie? Sie will Deutschland unverheirbt und unabhängig erhalten wissen...“ Wenn Lipinski jedoch weiter erklärt, die Krebsie absehn zu wollen, so hilft ihm auch diese einfach klöpfliche Ansrede nicht: (Flugblatt Nr. 2)

„Wird mit dem Kriege Friedenspolitik getrieben, so kann ich als Abgeordneter meine Gemeinschaft zur Friedenspolitik nur durch Ablehnung der Kriegsbeteiligung fund tun. Absolut falsch ist es, daß es auch in der sächsischen Versammlung dargetan habe, daß darum die Soldaten irgendwie in Kriegsleistung eingesogen werden. Wo dies darauf hin, das ich die militärische Tätigkeit aus dem Wehrpflicht berichte, und was die absolute gegenseitige Gewissensfurcht mit dem Hinweis auf Defensivkrieg ist; dort hat während des ganzen Krieges kein Parlament agiert und doch wird der Krieg geführt. Wäre die Behauptung der Konservativen richtig, dann könnte Defensivkrieg keinen Krieg führen, weil für die Soldaten infolge Reichskündigung des Parlaments keine Mittel vorhanden wären und nicht vorsorgt werden könnten...“

Diese anspruchsvolle, sowohl für den Politiker wie für den Arbeitsgemeinschaftler charakteristische Argumentation wird interessant ergänzt durch diese drei Sätze im gleichen Flugblatt:

„Ein Konservativer, der behauptet, in der Runde vom 1. November im konservativen Vaterland, ich hätte in dieser Versammlung erklärt: „Wer Kriegsantrieb zeichnet, der verlängert den Krieg!“ Diese Behauptung ist glatt erfunden; ich habe eine solche Aeußerung nicht getan.“

Und wer wagt noch Widerproach, wenn in einem anderen Flugblatt Lipinski zu lesen ist, wie der Kandidat der Arbeitsgemeinschaft in hoher und schöner förmlicher Erörterung auf den konservativen Kandidaten und die Konservativen überhaupt hinweist, die sonst den Anzüglichkeiten überdrüssig seien. Dabei geht die Arbeitsgemeinschaft ländlich und damit frechein, daß die Fraktionsunrechtheit so eine Art Schutzwaffe für Herrn v. Bethmann-Hollweg sei, gerade diesem Anzüglich auf Gedächtnis und Verderben verschrieben.

Weiter erklärt Genosse Lipinski in seinem Flugblatt wörtlich:

„Deutschland könnte längst den Frieden haben, wenn es im Frühjahr 1915 das über Holland gemachte englische Friedensangebot beachtet und sich zur Herausgabe Belgien bereit erklärt hätte...“

Da bleibt nur ein riesiges Bedauern darüber, daß ein sozialdemokratischer Kandidat mit nachgewiesenen Fähigkeiten und in Wahlagituation betrieben will. Glaubt denn Lipinski, wenn an jener Legende wirklich etwas Greifbares wäre, daß dann die sozialdemokratische Fraktion nicht mit aller Eindeutigkeit eingegriffen und rücksichtlos, die Konventionen gezogen hätte.

Was Wunder, wenn die Niederlage kommen mußte, auch da, wo bei einigen restlos dem Gebote der Stunde bedrängten Sozialdemokraten der Sieg unausbleiblich war! So wie die von den Arbeitsgemeinschaftlern herbeigeführte Spaltung der Fraktion, vielleicht auch der Partei, bereits den Einzug, sicher aber die Krise der Sozialdemokratie gewordet hat, hat sie als erstes greifbares Resultat einem gespannerten Feinde des Volksrechts und Volksrechten zu einem Siege verholfen. Die Westarp und Genossen jubilierten,

Die alte Jüdin brachte Schabbeslechter und eine große Bernsteingarnele als Band für die zehn Rubel, die ihr Wilczek sofort anzahnte und gleich einen Antrag Prezente für die erste Woche abzog.

„Sie werden sagen, das ist Wucher, was? Wenn ich ihr aber das Geld nicht gebe, stirbt sie Hungers. Es gibt eine ganze Menge solcher Frauen in Lodz, die von dem von uns entliehenen Gelde leben. Sie alle haben Kinder, Mütter, Männer, die nur beten können, sonst aber unbeholfene Krüppel sind.“

„Das heißt also mit anderen Worten, daß die Gesellschaft euch dankbar sein sollte für eure unermüdliche Wohltätigkeit.“

„Die Gesellschaft könnte uns in Ruhe lassen, wenn wir sie auf diese Weise uneigennützig beglücken.“

Er lachte herzlich und sah grünlich.

„Herr, der Jude Grünspan ist da,“ rief der Junge durch die Tür.

„Bitte Sie noch einen Augenblick, Herr Horn, dann werden Sie Zeuge einer sehr komischen Szene sein.“

Horn hatte keine Zeit mehr, dagegen zu protestieren, weil Grünspan schon eintrat.

„Guten Tag, Herr Wilczek, Sie haben Gäste, vielleicht höre ich!“ rief Grünspan von der Schwelle aus, eine Zigarette im Mund, und streckte die Hand aus.

„Bitte sehr, mein Freund, Herr Horn.“

Grünspan nahm noch die Zigarette aus dem Mund und sah Horn mit einem durchdringenden Blick an.

„Sie haben bei Buchholz gearbeitet?“ fragte er etwas von oben herab. „Sie sind der Sohn von Horn und Weber in Warschau?“ fragte er weiter, als er auf seine erste Frage keine Antwort erhielt.

„Sehr angenehm. Ich mochte Geschäft mit Ihrem Vater.“ Sehr gnädig reichte er Horn die Fingerpuppen.

„Auf dem Spaziergang wollte ich ja mal bei Ihnen vorbeischauen, Herr Wilczek, so nachbarlich.“

„Schönes Wetter heute; nehmen Sie doch bitte Platz.“ lud Wilczek höflich ein, ohne die Freude verborgen zu können, die ihm Grünspan's Besuch bereitete.

Sanft schob Grünspan die Schuhe seines langen Mantels auseinander und setzte sich, streckte die Beine aus, die in langen, bis zu den Füßen reichenden Stiefeln steckten, und erhob das lustige, fettig glänzende Gesicht. Die kleinen, schwarzen Augen ließen unabschöpflich im Zimmer herum und hinter den Fenstern und in den Garten. Kämmerter sich an den roten

Die noch radikalierer, als es die Leipziger im allgemeinen und Lipinski im besonderen sind, können und spotten über diese Sorte von Radikalismus, der auf dem Lande zu Wahlgewinn mit gesämpften Trommelfeuer und halbverhüllten Fahnen dahinmarschiert. Das mag Lipinski in der Bremer Bürgerzeitung und in der Bremer Wochenschrift Arbeiterpolitik selbst nachlesen.

Die Wahlniederlage in Oberschlesien ist eine Niederlage der Arbeitsgemeinschaft. Es ist verständlich — und nach Lage der Sache auch richtig — daß alle sozialdemokratischen Wähler in Oberschlesien derweil auch richtig Lipinski gejubelt haben. Ob es aber so bleiben wird, ob es angeholt des Verhaltens der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft so bleiben kann, das ist allerdings eine andere Frage.

Die Chemnitzer Volksstimme bemerkt noch zu dem Bericht der Leipziger Volkszeitung, die Wahlergebnisse in Oberschlesien als einen Anfangsvorversuch der Arbeitsgemeinschaft für jene denkenden Menschen hinzustellen, folgendes:

„Wir wissen nicht, ob die Leipziger Volkszeitung aus den denkenden Menschen rechnet, aber bestreiten müssen vor ihrer Angabe in diesem Punkte durchaus. Die Stimmen, die Lipinski bekamen hat, hat er lediglich deshalb bekommen, weil er sozialdemokratischer Kandidat, nicht weil er Arbeitsgemeinschaftler war; nur die er verlor, verlor er ganz auf Rechnung der Arbeitsgemeinschaft. Das ist ja überhaupt das Bedeutliche an dem ganzen Vorfall der Arbeitsgemeinschaft, daß wir die Wichtigkeit der Arbeitsgemeinschaft, das ist die Arbeitsgemeinschaft, aus der Partei verloren haben, und nicht dass sie mit ihrem Verhalten die ganze Partei engagierte, mit ihrer Riedel Lage die ganze Partei einschätzte, schädigte, aber zugleich nicht das Parteiprogramm vertritt, sondern lediglich die Sache der Arbeitsgemeinschaft führt und eine „Volksfundgebung für Kriegsfrieden“ verweigert“ herbeiführen will.“

Ein Viertelpfund Käse in drei Monaten.

Um eine gleichmäßige Verteilung von Käse und Quark zu ermöglichen, wurde vom Beirat des städtischen Kriegswirtschaftsrates in Chemnitz die Einführung einer Käsefazette beschlossen. Diese Käsefazette soll nicht sowohl jedem einzeln eine gewisse Menge Käse sicherstellen, als vielmehr verhindern, daß einige viel, andere nichts erhalten. Nach den bisherigen Verhältnissen ist nicht darauf zu rechnen, daß auf einer Person mehr als ein Viertelpfund in drei Monaten entfallt.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Am Freitag, gegen 10 Uhr abends, wurde im Leipziger Südbiettel ein Attentat und seine Gegend in der Wohnung ins aufgehoben. Beide hatten sich angeschossen und verletzt. Über den Grund zur dieser Vergewaltigung hat sich bisher noch nichts feststellen lassen. — In einem Hause der Schulstraße im Stadtteil Altenmarkt hat sich gestern nachmittag eine dreißig Jahre alte Frau mit ihren beiden Kindern im Alter von ein und zwölf Jahren durch Gasvergiftung das Leben genommen. Wiederlebensversuche blieben erfolglos. — Am Donnerstag nachmittag blieb in Ruppenthal-Großthal bei Oberhain der 17 Jahre alte Arbeiter Anton Robert Bartel aus Riedenthal sein Leben dadurch ein, daß er von der Seitenrampe des brennenden Bahnhofs herabfiel und von einem ihm nachrollenden Güterwagen erdrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. — In Hohenstein-Ernstthal und Umgebung nehmen in bedenklicher Weise die Einbrüche überhand. Es verging keine Nacht, wo nicht Einbrüche erfolgten. In Hohenstein stahlen die Diebe wollige und selbige Waren, bei Landwirten Butter, Sahne, Hühner und bei einigen Bäckern Brots und sonstige Lebensmittel, auch Brotmarken blieben sie mitnehmen. Man glaubt, daß es sich um eine gut organisierte Einbrecherbande handelt, die fleißig zu Werke geht. Beim Bäckermeister Friedemann in Hohenstein-Ernstthal drohen sie sogar gegenüber der Polizeiwache ein und zermürbten ein Fenster.

Fabrikarbeiter fest, die an der Ecke standen, und lehnten prahlend zu Horn und Wilczek zurück.

Grünspan häufte sich in Mantelwollen, räusperte sich, rückte auf dem Stuhl herum und wußte nicht, wie beginnen.

Wilczek schwieg ebenfalls, ging im Zimmer auf und ab und lachte.

„Es ist schön küß hier bei Ihnen im Hause,“ begann der Fabrikant und wußte sich mit einem kurzen Lach den Schweiz vom Gesicht.

„Die verhängten Herster lassen keine Sonne vom Götzen herein. Haben Sie meinen Garten gesehen, Herr Grünspan?“

„Ich hatte keine Zeit. Warum soll ich ihn gesehen haben? Bei so vielen Geschäften ist man ja angespannt wie ein Körnertau.“

„Wenn die Herren Lust haben, können wir ja hinausgehen. Ich werde Ihnen meinen Garten und meine Felder zeigen, gut?“

„Gut, sehr gut,“ rief Grünspan lebhaft und ging vor.

Sie schritten um den engen Hof herum, der mit Misthaufen, altem Eisen, Blech und alten Topfen angefüllt war. An der einen Seite des Hofs standen Häuser mit Sennent und an der anderen zogen sich armstielige Ställe an der Mauer der Grünspan'schen Fabrik entlang.

Sie traten aus dem Hof. Ein Stück Brothfeld lag vor ihnen. Vorerst Sand, aus dem die Winde jede Stunde fruchttragender Erde weggeweht hatten.

„Reinstes Gold!“ bemerkte Wilczek ironisch.

„No, und eine schöne Landchaft erblickt man von hier.“ Horn zeigte auf die Linie der Waldungen, die in bläulichen Sonnennebel getaucht waren, und auf die wogenden Kornfelder.

„Was reden Sie, wie heißt Landchaft! Das sind Bauernhöfe!“ rief Grünspan lebhaft, durch die ironische Bemerkung Wilczeks aufgebracht.

„Da haben Sie recht. Aber mein Bauernhof ist besonders fein. Er liegt nämlich direkt an Ihrer Fabrik und fast ganz in der Stadt. Man könnte da einen schönen Park anlegen...“

„Legen Sie ihn an, dann werden wenigstens meine Arbeiter an den Feiertagen sich da erholen können...“

Sie schritten vorwärts und setzten sich auf die Bank.

Horn verabschiedete sich und ging. Die beiden sahen eine Zeitlang schweigend nebeneinander und taten so, als ob sie sich an der von Rauch und Ausdünstungen der Fabrikabfälle durchdrängten Luft ergötzen. (Fortsetzung folgt.)

Lodz.

Von W. S. Nehmowit, Lodz.

Berechtigte Uebersetzung von A. v. Gutt.

Unwillkürlich warf Horn einen Blick auf das Buch und sah, daß die Summe der Gestüme im zweiten Buch um die Hälfte kleiner war als im ersten.

„Das soll das heißen?“

„Das heißt, daß ich hundertfünfzig Prozent weniger nehme als mein Vorgänger. Das heißt, daß ich jenen Bettwesen monatlich hundert bis zweihundert Rubel aus meiner eigenen Tasche gebe. Diese hundertfünfzig Prozent bildeten womöglich die Extravergüting. Ich habe darauf verzichtet und tue mich deshalb nicht.“

„Sie schenken den Bettwesen ihr eigenes Geld, das ist wirklich eine große Gnade!“

„Sie reden wie ein Mensch, der keine Ahnung von Geschäften hat.“

„Nein, ich habe bloß keinen heroischen Mut darin, daß Sie statt dreihundert nur hundertfünfzig Prozent nehmen!“

„Gut, reden wir nicht mehr davon!“ Unwillkürlich warf Wilczek die Bücher in die feierliche Tasche, die in der Ecke stand. Er war sehr ärgerlich, weil er Angst hatte, das Gericht von den widerlichen Operationen könnte durch Horn über ganz Lodz verbreitet und ihm der Verkehr in der Kolonie und in einigen anderen Städten verwehrt werden.

Horn untersuchte ihn aufmerksam und verhofft, daß er ja gehen wollte. An die Stelle seiner Empörung trat eine gewisse Resignation, mit der er Wilczek gehörte. Er erwiderte ihm jetzt ganz anders. Eine mächtige Kraft strahlte von ihm aus.

„Ach, Sie müssen mich, als ob Sie mich das erstmal loben.“

„Ich muß zugeben, daß ich Sie zum erstenmal mit so genau ansiehe.“

Ein wunderbares Exemplar, was? Ein Bauer mit kühnsgewissen Instinkten, ein einfacher Judenknabe für alles: höflich, erstaunlich und schlecht! Da kann man nichts machen, Herr, ich bin nicht im Palais geboren, bloß in einer einfachen Jägerhütte; ich bin weder sohn noch angemessen, ich gebore nicht zu euch, und deshalb sind auch sogar meine Angestellten, wenn ich welche haben sollte, Vergeltung; ne, aber deshalb lebt ihr euch doch Geld von mir,“ fügte er lächelnd hinzu. Fronteplatte in seinen kleinen Augen.

„Setz, die Wassermann ist wiedergekommen,“ rief ein Junge durch die Tür.

„Das ist reinkommen.“

Stadt-Chronik.

Anwartschaften der Krankenversicherung.

Über die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung hat der Senat folgende neue Bekanntmachung erlassen:

§ 1 Abs. 2 der Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges vom 28. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 491 sowie § 5, § 6, § 1 der Bekanntmachung betreffend Krankenversicherung bei Erfolgsfällen, vom 5. Juli 1916 (Reichsgesetzbl. S. 655) werden aufgehoben.

Bei Anwendung des § 214 Abs. 1 und des § 213 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung ist die Zeit militärischer, Sanitäts- und ähnlicher Dienste, die während des gegenwärtigen Krieges dem Rechte oder einer ihm verliehneten Wache gleichgestanden sind, auf die Zeit vor dem Ausscheiden aus der Versicherung nicht anzurechnen.

Das gleiche gilt für die Dauer der Erwerbslosigkeit bis zu sechs Wochen, die in die ersten sechs Wochen nach der Rückkehr aus solchen Diensten in die Heimat fällt.

Dieser Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verlängerung in Kraft.

Man muß hier vorgegenwärtigen, daß diese Bekanntmachung für die Arbeiter bestimmt ist. Den Arbeitern möchten wir jedoch zeigen, was der Senat eigentlich mit ihnen vor hat. Dies scheint dem Senat noch klar geworden zu sein, denn er hat eine Erklärung seiner Bekanntmachung geben lassen. Aber auch diese eignet sich zur Ausklärung der Arbeiters nur in sehr geringem Maße, wodurch sich notwendig macht, daß die Bekanntmachung eingehender erläutert wird.

Der aufgehobene Absatz 2 des § 1 der Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges vom 28. Januar 1915 bestimmt, daß die Kartoffelsoßen das Recht haben sollten, solche Personen, die zur Zeit eines Eintritts in Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Tente ihr das Recht oder die österreichisch-ungarische Monarchie auf Grund des § 213 der Reichsversicherungsordnung das Recht hatten, sich freiwillig weiter zu versichern, von dieser Möglichkeit aber keinen Gebrauch gemacht haben, ähnlich untersuchen zu lassen, wenn sie sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat zu freiwilligem Eintritt in die Rasse melden. Die aufgehobene Vorschrift bestimmt weiter, daß eine Erklärung, die beim Wiedereintritt, also bei der Rückkehr in die Heimat, bereits bestehet, keinen Antrag auf Lassenleistungen begründet. Undurch, daß diese Vorschriften in Erfolgsfällen stand, ist nun jede Rasse gezwungen, die in die Heimat zurückkehrenden Bevölkerung aufzunehmen, sofern sie sich als freimüige Mitglieder melden, was innerhalb sechs Wochen nach der Rückkehr in die Heimat geschehen muß. Die Rassen sind ferner gezwungen, Erklärungen, die beim Zulieferer in die Rasse bestehen, genau so zu behandeln wie alle anderen Rassen, d. h. sie haben in jedem Falle ähnliche Verhandlungen, Ratsengeld usw., also die vollen statutären Leistungen zu gewähren. Da auch § 5 und § 9 Absatz 1 der Bekanntmachung betreffend Krankenversicherung bei Erfolgsfällen vom 5. Juli 1916 aufgehoben sind, gilt das auch für diejenigen, die vor ihrem Eintritt in die Militärtruppe, also bei der Rückkehr in die Heimat, bestanden haben.

In der neuen Verordnung wird ferner hingewiesen auf die §§ 214 Abs. 1 und 213 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung, und es wird festgestellt, daß die beiden militärischen Arten Dienste auf die Zeit vor dem Ausscheiden aus der Versicherung nicht anzurechnen sind. Der § 213 entbindet die Vorschrift, daß ein Versicherter, der aus der Versicherungspflichtigen Verpflichtung auscheidet, freiwilliges Mitglied bleiben kann, wenn er in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen versichert war. Es kann nun sehr leicht der Fall eintreten, daß Deute nach ihrer Rückkehr in die Heimat eine versicherungspflichtige Verpflichtung aufnehmen und vor Ablauf von 6 Wochen aus ihr ausscheiden. Um zu beweisen, daß diese die Versicherung als freiwilliges Mitglied fortsetzen können, besagt nun die neue Vorschrift, daß die Dienstzeit auf die Zeit vor dem Ausscheiden aus der Versicherung nicht anzurechnen ist. Mit andern Worten: Wenn man aufprüft, ob der Heimgekehrte die Versicherung freiwillig fortsetzen kann, nachdem er inzwischen schon wieder einmal gearbeitet hat, spielt die Dienstzeit keine Rolle, wenn zu berechnen ist, ob der Jurist gelehrt vor dem Ausscheiden aus der Rasse unabhängig des letzten Jahres mindestens 26 Wochen versichert war. Ein Beispiel mag dies klar machen: Ein Arbeiter, der vorher nicht versichert war, hat am 1. März 1914 eine Arbeit angenommen, durch die er Mitglied der Kartoffelsoße wurde. Er wurde Anfang August eingezogen und war insgesamt bis dahin nur fünf Monate Mitglied. Nach der Rückkehr in die Heimat nimmt er die Arbeit auf, verläßt sie aber nach fünf Wochen wieder, und er will nun die Versicherung freiwillig fortsetzen. Dadurch, daß von jetzt an die Dienstzeit in dieses Jahr vor dem Ausscheiden nicht eingerichtet wird, leben die früheren fünf Monate — vom März bis August 1914 — wieder auf. Es kommen nun die 26 Wochen zusammen und die Fortsetzung der Mitgliedschaft als freiwilliges Mitglied ist damit möglich geworden. Genau so liegt es bei dem § 214 der Reichsversicherungsordnung, der die Bestimmung enthält, daß die Versicherer, die wegen Erwerbslosigkeit aus der Rasse austreten, Anspruch auf die Regelstellung der Rasse behalten, wenn der Versicherungspflicht während der Erwerbslosigkeit und binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden eintritt. Auch dieses Recht ist an die Voraussetzung geknüpft, daß der Betreffende unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen vor in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen versichert war. Für ihn will die neue Vorschrift genau so wie für den, der die Versicherung freiwillig fortsetzen will.

Denen, die nicht sofort nach ihrer Entlassung Arbeit annehmennen, kommt zugute, daß der Ablauf 2 des § 2 der neuen Verordnung nicht noch weitere sechs Wochen über die Rückkehr hinaus der Dienstzeit gewissermaßen gerechnet.

Aus der Zentralküche. Auf Anordnung des Rates der Stadt Dresden (Lebensmittelamt) sind von heute an von den Entnehmern der Zentralküche Kartoffelkarten abzugeben, und zwar bis auf weiteres von den Gastronom-Kartoffelkarten, die beim Vertrauensmann zu verlangen sind, für jede Woche zehn Abschnitte, gültig für insgesamt 2½ Pfund. Gleichzeitig werden auch, um den Entnehmern in Zukunft wieder mehr Fleisch geben zu können, Fleiskarten, und zwar bis auf weiteres vier Abschnitte der mit Nummern versehenen für die bestehende Woche gültigen Fleischausweise, gültig für insgesamt 100 Gramm gefordert. Die Kartoffel- und Fleiskarten sind jetzt bei der Entnahme der Wochenkarten am Montag abzugeben. Trotz der Erhöhung der Fleischmenge, die mindestens das auf den Abschnitten verzeichnete Gewicht erreichen wird, will man versuchen, von einer Erhöhung des Preises der Mahlzeit abzusehen und die Wochenkarte wie bisher für 2,40 M. verkaufen.

Leigwaren und Eier. Das städtische Lebensmittelamt teilt uns mit, daß auch die für den Monat Dezember zur Verteilung angewiesenen Leigwaren zu einer Vollbelieferung der angemeldeten Leigwarenarten und Beugsscheine nicht ausreichen. Es können deshalb die grauen Leigwarenarten nur mit 75 Gramm anstatt 125 Gramm belieft werden. An Großverbraucher (Gastwirtschaften usw.) kann nur ein Drittel der Gewichtsmenge des Weißbeigangs, welches anstatt wie bisher fünf Beutel und den Volksküchen können nur 75 Prozent der bisher zugewiesenen Gewichts-

menge zugeteilt werden. Die Weißbeigarten sind angewiesen für die Kartenausgabezeit vom 28. November bis 23. Dezember Zeitraum ausgetauschtes und Beugsscheine nur unter Grundlegung der vorliegenden niedergegebene Mengen anzugeben. — Infolge verpolierter Eingangs der Eiertransporte ist es nicht möglich, die zu der Eierverteilung für die laufende Woche benötigten Eier schon von Montag an in vollem Umfang zur Verfügung zu halten. In einzelnen Geschäften werden deshalb die ange meldeten Eier erst einige Tage später zum Verkauf gelangen können.

Fleischverteilung. Von jetzt an wird die wöchentlich hergestellte Fleischmenge bis auf weiteres schrittweise auf 200 Gramm Fleisch mit Knochen oder 160 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 200 Gramm Wurst. Dementsprechend haben die Dienstleister, die die Sicherstellung in obigen Umfangen in Auftrag nehmen, für Fleisch außer dem auf der Rückseite mit Nummern versehenen Wochenaufschliffen noch drei weitere Abschnitte ohne Nummern, für Wurst aber außer zwei mit Nummern versehenen Abschnitten zwei weitere Abschnitte, gleichviel ob gekennzeichnet oder nicht, an ihre Fleischerei abzugeben. Es dürfen aber zum Fleischbezüge, nur die für die jeweils laufende Woche gültigen Fleischmarken verwendet werden.

Zoologischer Garten. Unter den Wohl lebenden Tieren spielt das Lama eine bedeutsame Rolle. Dieser Haustier der alten Peruaner wurde wahrscheinlich aus dem in den Anden Südamerikas wildlebenden Guanaco gezüchtet, und zwar in erster Linie als Arbeitstier; es trägt tatsächlich Wolle über das ungewöhnliche Gehänge. Als auswählbares wohlschmeidendes Tier hat man in diesen Zeiten erst wieder aus dem Lama eine Rasseform, das sogenannte Alpaka geschaffen, dessen viel längere Wollehang sich bis auf die sonst kurzhaarigen Rübe erstreckt. Lama und Alpaka sind als Haustiere in der monachischen Welt gefürchtet: weiß, braun, schwärz oder gewischt farbig, während das Guanaco stets das wildfarbene Haarkleid, das nach der Raubzeit in weiß übergeht, besitzt. Das Vicuna ist eine etwas kleinere und schlankere Wildform, die im Abzen des Guanaco sehr ähnlich sieht, das Haar ist aber weißer und lieiert die berühmte Vigogné-Wolle. Das Lama ist wie seine alten Verwandten, die Kamelle, sehr anspruchsvoll und würde auch bei uns in allen Gebirgsregionen gut gedeihen; es pflegt sich regelmäßiger fort, so daß seine Ansiedelung in Deutschland wohl ins Auge zu lassen wäre, nur die Anschaffungskosten sind teuer. Der Garten beherbergt zur Zeit eine kleine Herde von sechs Stück und besitzt auch ein Guanalo.

Einschätzungen im Zugverkehr. Vor kurzem wurde bereits angekündigt, daß wegen der großen Anforderungen, die gegenwärtig an die Eisenbahnen heran treten, auch im Bereich der Sächsischen Staatsseisenbahnen die Zahl der Personenzüge eingeschränkt werden müsse. Einzelne Fahrplanänderungen sind mit Rücksicht auf Änderungen im preußischen Schnellzugverkehr bereits am 15. November in Sachsen eingetreten. Wie wir hören, wird nun die Südostsächsische Staatsseisenbahnverwaltung Anfang Januar 1917 einen vollständig umgearbeiteten Fahrplan einführen. Die Generaldirektion der Staatsseisenbahnen bestätigte, zwischen 15. und 20. Dezember den kleinen (grauen) Fahrplan und den großen (grünen) Kursbuch für Sachsen neu herauszugeben, so daß sich dann die Reisenden rechtzeitig mit den Änderungen vertraut machen können. Schon vor dieser allgemeinen Änderung des Fahrplans werden aber bereits vom 1. Dezember an eine größere Anzahl von Personenzügen — zum Teil nur an Werktagen oder nur an Sonn- und Festtagen — eingezogen. Der Schnellzugverkehr bleibt unberührt; auch treten in den Verkehrszeiten der Blüte, die bestehen bleiben, keine Änderungen ein. Ein Verzeichnis der Züge, die am 1. Dezember eingezogen werden, sowie der am 15. November bereits durchgeföhrten Fahrplanänderungen wird auf allen Bahnhöfen ausgehängt und durch die Fahrtkartenhalter an die Inhaber des kleinen (grauen) Kursbuchs und des großen (grünen) Kursbuchs für Sachsen unentgeltlich abgegeben.

4. Kreis (Neustadt). Für die Genossinnen findet Mittwoch den 29. November, abends 9 Uhr, im Jugendheim, Oppelzstr. 12, 1., ein Diskussionsabend statt. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige, ist es Pflicht jeder Genossin, zu erscheinen.

Aus der Umgebung.

Döbeln. Eine Erleichterung in der Ausgabe von Bezugsscheinformularen ist jetzt von der Gemeindeverwaltung durch Errichtung von Ausgabestellen gefordert worden. Ausgestellten befinden sich für den sogenannten Planenjahr Ortssteil im Produktengeschäft Bröckels, Dresdner Str. 51, für den Postbüroort Ortssteil im Produktengeschäft Sanger, Dresdner Straße 2 und für die Eigentumskolonie im Kaschendorfzischen. Die ausgefüllten Bezugsschein-Formulare sind jedoch wie bisher im Gemeindeamt abzugeben. — Eine Vergütung der Amtshauptmannschaft folgt auf der Gemeindebegrenzung in sieben Kartoffelüberwachungskreise eingeteilt worden.

Niebergörbitz. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Schumannschen Gasthofe öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Näheres ist aus den Anschlagtafeln ersichtlich. — Einzugsabgabe Mittwoch im Döbelner, von 9 bis 11 Uhr für die Nummern des Familienausweises 200 bis 400 und von 1 bis 3½ Uhr für die Nummern 450 bis 800. Jede Person erhält ein Ei zum Preis von 32 Pf. Das Ei ist abgezählt bereitzuhalten. Die Familienausweise sind vorzulegen und die gültige Eierkarte abzugeben. — Bis spätestens Donnerstag sind bei den Butterhändlern im Bezirk der hiesigen Sammelstelle die neuen Buttermarken zum Butterzettel anzumelden. Die Bezugsscheine sind nur bei der Sammelstelle abzugeben.

Kennit. Heute Montag Butterverlauf an die zur stundenliste angemeldeten Personen. Pro Kopf erhält 60 gr zu 32 Pf. Gültige Butterkarten sind abzugeben.

Siehdorf. Eier-Berkauf morgen Dienstag in der Nähe des Konsumvereins-Vorwärts sowie bei den Butterbändlern Schöne und Wöhler, und zwar wird auf die für die Zeit vom 20. November bis 3. Dezember gültigen zwei Abschnitte der Eierkarte nur ein Ei zum Preis von 32 Pf. abgegeben. Weißkraut wird Dienstag, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, im Gehöft Schulstraße 2 verkauft. Kontrollkarten sind vorzulegen.

Deuben. In den Geschäften von Blaurock, Güterstraße, Busch, Kirchstraße, Conrad, Bahnhofstraße, Töring, Dresdner Straße, Eder, Dresdner Straße, Konsumverein, Marktstraße, Leuschner, Döhlener Straße, Müller, Schulstraße, Neuhäger, Lange Straße, Viech, Döhlener Straße, Reidel, Bahnhof-

straße, Richter, Feldstraße, Streit, Lange Straße, Hettler, Dresdner Straße, Walenta, Dresdner Straße, können die in der stundenliste eingetragenen Personen gegen Abgabe des auf 27. 11. bis 3. 12. 16 laufenden Wochenabschnittes der Rückversiegungskarte und des Abhältnotes Nr. 9 der Kontrollkarte 4 Pfund Speisefarbstoff für 23 Pf. entnehmen. Den Schwerarbeiter steht gegen Abgabe der gelben Kartoffelzulassungskarte, die beim zuständigen Vertrauensmann entnommen werden kann, ein Anspruch auf weitere 4 Pfund Kartoffeln (zusammen also 8 Pfund) gegen Abgabe aller drei Abschnitte zu. Auf die Tiere des ungenügenden Einganges von Speisefarbstoffen sollt nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger, die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

die Kartoffelvorräte, gleichviel in welchen Mengen, besitzen, können eine Belieferung in größeren Mengen, als vorstehend festgestellt, nicht erfolgen. Die übrigen Kartoffelhandlungen werden den vom Ferneren Eingang von Kartoffeln beliefern.

Die Personen, einschließlich der Kartoffelerzeuger,

Reichstag.

■ Sitzung. Sonnabend, den 25. November, nachmittags 3 Uhr.

Präsident Dr. Stenzel: Zuerst wären Sie in den letzten Tagen unter aller Rücksicht auf den Kaiserhof in Schönbrunn vertrieben, wo Se. Majestät der Kaiser und Kronprinz Rudolf im ehemaligen Alter die Augen zur letzten Ruhe gesetzt haben. Welch ein Gedanke ist damit zu seinem Ende gekommen! Am vergangenen Mittwoch von 18 Jahren während einer der Weißer aufzulösen den Revolution auf dem Thron gekommen! Ich schaue auf einen Alter von 18 Jahren während einer der Weißer aufzulösen den Revolution auf dem Thron gekommen! Ich schaue auf einen Alter von 18 Jahren während einer der Weißer aufzulösen den Revolution auf dem Thron gekommen! Ich schaue auf einen Alter von 18 Jahren während einer der Weißer aufzulösen den Revolution auf dem Thron gekommen! Ich schaue auf einen Alter von 18 Jahren während einer der Weißer aufzulösen den Revolution auf dem Thron gekommen!

Was zwischen dem 2. Dezember 1848 und dem 21. November 1866 geschehen, sei jetzt nicht, als ein einzelnes Beispielen umfassen kann. Schwere Sorgen und Schicksalsläufe, aber auch große Erfolge und große Taten haben das Leben dieses alten Herrschers ausgemacht. In seiner Nähe waren die Männer des Kaiserreichs unparteiisch. Nunmehr steht das deutsche Volk zusammen mit denen des österreichischen Reichs und Bulgariens, um ihre Huldigung darzubringen den Mann des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Untergangshoffnung gehalten und auf sein Werk eingegangen ist, um die Männer zu denken, um was sie kämpfen, nämlich Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstständigkeit der Nation. Wie dem Andenken des dahingehenden treuen Bundesgenossen, des dahingehenden Monarchen! (Die Abgeordneten haben die Ansprache höflich angeklungen.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden sämtlich ohne Debatte erledigt.

Präsident Dr. Stenzel schlägt vor, die nächste Sitzung abgehalten Mittwoch nachmittags 3 Uhr mit der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzes über den Österreichischen Hofbeamten.

Abg. Grüber (3.): beantragt, auch die zweite Sitzung dieses Gesetzwurfs auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Leebour (Sozial. Arzb.):

Dagegen erhebe ich Einspruch. Es ist das nur zulässig mit Zustimmung des ganzen Hauses. Am Einvernehmen mit meinen Freunden erhebe ich deshalb Einspruch, weil wir in diesem ganzen Verfahren, das durch den heutigen Antrag Grübers noch keine ausdrückliche Bekämpfung erhält, in diesem Verfahren den Reichstag nicht in erster Linie über die Prinzipien des Gesetzes im voraus sich auszuweichen zu lassen, den Verlust erlitten, zu verhindern, daß die Bevölkerung unseres Landes über den Geschäftsentwurf von unheiliger Bedeutung so früh und so gründlich wie möglich aufgeklärt wird. Nach unserer Auffassung muß das Gesetz, wenn es Gesetzesrecht erhalten sollte, die Würde und das Recht der Arbeiterschaft des Reichs und der Verbindung über ihre Arbeiterschaft zu berauben, sie der vollkommenen Auskunft und Ausdehnung zu überlassen. (Große Unruhe rechts, Rufe: Zur Geschäftserörterung! Ende des Präsidenten.) Das muß die Wirkung sein. (Präsident Stenzel läuft andauernd mit der Geste, wonach die letzten Worte des Redners verloren gehen.)

Abg. Bößermann (sozial.): Ich erhebe gegen diese Ausführungen den entwürdigenden Widerprotest. Die bisherigen Versprechungen haben die ganze große Hoffnung dieser Vorlage breit beweisen. Es ist kein Zweck, daß es vaterländische Pflicht ist, die unanständige Verabschiedung dieser Vorlage zu fordern. Es empfiehlt sich nicht, die Verhandlungen in der Kommission jetzt zu unterbrechen, daher ist der Vorschlag des Herrn Präsidenten, der Kommission noch zwei Tage Spielraum freizugeben, durchaus gerechtfertigt. Zum vorigen Samstag noch § 21 der Geschäftsordnung die erste und zweite Sitzung in derselben Sitzung mit Stimmenmehrheit bei zweiter Sitzung der Tagesordnung beschlossen werden. Ich würde vorstellen, angemäßt der hohen Bedeutung der Vorlage und der Notwendigkeit, zu einer möglichst baldigen Verabsiedlung zu kommen, für die ich auch andere Debatteleitung mit wünschbarer Energie eingesetzt habe, den Antrag anzunehmen, die erste und zweite Sitzung am nächsten Mittwoch zu verlegen.

Abg. Grüber (3.): Es ist mir natürlich nicht in den Sinn gekommen, mit meinem Antrag die erste Sitzung irgendwie beeinträchtigen zu müssen, wie Abg. Leebour mir dies unterstellt hat.

Abg. Stenzel (3.): Der Antrag verlangt ja nichts weiter, als

die Möglichkeit zu erhalten, am Mittwoch auch in die zweite Sitzung einzutreten. Wenn die erste Sitzung eröffnet ist — eine schwere Perspektive für dieselbe ist ja durch die Ausführungen des Abg. Leebour uns bereits erhöht worden (heute nicht) —, so können Sie auch immer noch idiosyncrasy machen, ob wir in die zweite Sitzung eintreten wollen.

Abg. Scheidemann (3.): Ich möchte vorstellen, es bei dem Vorschlag des Herrn Präsidenten zu bestehen, nur die erste Sitzung am die Tagesordnung zu legen. Wir haben alle den dringenden Wunsch, ich glaube, alle Parteien, daß über dieses Gesetz sehr ausführlich geredet wird. Ergebt sich die Möglichkeit, am Mittwoch bereits in die zweite Sitzung einzutreten, so kann das, wenn kein Widerstand erfolgen sollte (Aufschub redet), geschehen. Wenn Sie aber heute mit Weisheit bescheiden, doch wir beide Besanzen auf die Tagesordnung leben, so muß das von vornherein einen Einfluß, von dem wir leider nicht wüssten kennen, das er eigentlich entsteht. Ergebt sich die Möglichkeit, belassen der Sitzung, wird kein Widerstand erhoben, leichte Rauheit redet? — wollen Sie denn in die Beratung eintreten, wenn der bestreite Widerprotest dagegen erhoben wird? (Aufschub redet: Eine Petition genügt.) Das ist ganz einfacher, im wesentlichen auch nicht, doch irgend jemand kann, er sei hier im Hause vergrautzt (Zehn Minuten bei den Sozialdemokraten). Es kann viele solche dabei zu bestehen, daß nur die erste Sitzung auf die Tagesordnung gebracht wird.

Abg. Leebour (Soz. Arzb.):

Die Ausführungen der Herren Abg. Grüber und Bößermann lassen keinen Zweifel darüber, wie es kommen würde, wenn der Antrag angenommen wird. Schon die sogenannten Vorberedungen in der Sitzungskommission haben gezeigt, welche ungemeine Unsicherheit aus den einzelnen Paragraphen der Vorlage innermost, und daß ohne gründliche Einzelberatung über die Wirkung und die praktischen Folgen gar keine Abschluß gezeichnet werden kann. Wenn nun die erste und zweite Sitzung an einem Tage vorgenommen wird,

würde die Einzelberatung damit überflüssig gemacht werden. Da würden durch die Vorberedung innerhalb der Kommission eine fertige Sitzung machen, die aber viel später vom Plenum des Reichstages angenommen werden soll. Sie letzter reden von der ungewöhnlichen Verabschiedung dieser Vorlage zu fordern. Es empfiehlt sich nicht, die Verhandlungen in der Kommission jetzt zu unterbrechen, daher ist der Vorschlag des Herrn Präsidenten, der Kommission noch zwei Tage Spielraum freizugeben, durchaus gerechtfertigt.

Abg. Stenzel (3.): Zug den Abg. Leebour werden wir die Verantwortung für das Verfahren, in dem wir glauben, das Reichstag bringen zu müssen, zu tragen wissen. Denkungen, die mich die Abg. Leebour in dieser Weise plaudern hören, ich sage jetzt gegen das Aufsehen, daß als entzückende nutzige Sitzung der Sitzung unserer Herren bei der Bedeutung des Gesetzes und des Friedens diesen Tag des Krieges, daß das Gesetz bereits seit Sonnabend bekannt ist und wir Gelegenheit haben, es gründlich durchzubereiten, in das Jahr hinein geschafft.

Abg. Reitz. v. Wang (Deutsche Aktion): Herr Scheidemann meinte, wir sollten die erste Sitzung abwarten und eventuell nach Schluß der ersten Sitzung den Antrag auf zweite Sitzung liefern; wenn dann der ganze Reichstag zustimmt, könnte die zweite Sitzung sicherlich erfolgen. Glaubt der Abg. Scheidemann wirklich an die Möglichkeit, daß die Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft den Antrag zustimmen werden? Wir haben ja schon gehört, dass die Herren entschieden widersprechen. Wenn Sie also die Möglichkeit, die zweite Sitzung haben wollen, so müssen Sie sich unserem Vorschlag anschließen. Wir haben dann die Möglichkeit, die zweite Sitzung einzufinden zu lassen, und das nicht dazu genugenden. Wie haben Sie in der Kommission den Wunsch nach Verständigung bemerkt, und sind Sie mit den Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gleich so keine Verständigung.

Abg. Leebour (Soz. Arzb.):

Wir selbst glaubt und die Verantwortung zwischen zu stellen dafür, daß das Gesetz eigentlich nicht zulässig kommt. Die Verantwortung tragen wir mit einem Gewissen. Die Differenz zwischen uns besteht darin, wie wir die Wirkung dieses Gesetzes bewerten, daß Weißburg glaubt, die Anerkennung würde durch das Gesetz erleichtert werden. Nach unserer Ansicht ist es besser zu bestehen, daß nur die erste Sitzung auf die Tagesordnung gebracht wird.

Der Antrag, auf die Tagesordnung am Mittwoch unter der ersten und die eventuelle zweite Beratung des Gesetzes zu stellen, wird jetzt die Sitzung der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen, Rücksicht Sitzung Mittwoch 2 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Ein Siebzigjähriger.

Das siebzigjährige Jubiläum vollendete am 26. November gestrige Reichstagsschreiber Ferdinand Wald. Er ist ein Westfälischer Kind. Nach dem Krieg 1870/71, den er mitmachte, schloß sich Wald der Arbeiterbewegung an. Unter den Sozialistengruppen fand er keinen Raum. Im Jahre 1884 übernahm er beim Berliner Volksblatt die Leitung der Expedition. Zu den ersten sozialdemokratischen Stadtordnungen, die im Januar 1884 in das Rathaus des Reichstagsfelds eingezogen, gehörte auch Ferdinand Wald. Somit durfte er über das Stadtoberamt nicht austreten; zum Ende 1884 wurde er aus Berlin ausgewiesen. Er ließ sich in Brandenburg a. H. nieder. Auch unter dem Sozialistengesetz übernahm er die Brandenburger Zeitung und stellte sie als Verleger und Redakteur in den Dienst der Arbeiterklasse. Im Jahre 1893 fand Ferdinand Wald wieder nach Berlin über. Zum zweitenmal wurde er im Jahre 1900 in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Das Jahr 1914 brachte ihm die Wahl zum Reichstagsabgeordneten für Gütersloh-Jacobi-Witzig, wo in einer Nachwahl die Sozialdemokratie siegte.

Partei, Kriegsfürsorge und Lebensmittelversorgung.

Am Donnerstag fand in Bielefeld für das östliche Westfalen und die lippeische Fürstentümere eine Konferenz der sozialdemokratischen Stadtverordneten, Bürgervorsteher, Gemeindevertreter, Mitglieder der Kreisräteinstellung, Fürsorgeausschüsse und Vorstände der Arbeiterorganisationen statt. Es waren 91 Vertreter erschienen. Diese hatten auf Einladung Bielefelds entstanden das sozialdemokratische Generalkommando zu Witten, der Regierungspräsident zu Minden, die Kärrlische Regierung zu Lippe, das Kriegsunterstützungsbund Bielefeld und das Kriegswirtschaftsamt für den Landkreis Bielefeld. Die französische Regierung zu Hamm-Lippstadt hat einen Bericht erwartet.

Heute „Das Kriegsunterstützungsgewesen“ sprach Genosse Schröder und über „Die Lebensmittelversorgung“ Genosse Seeger. Die Reden forderten, daß für die Kriegsheimathilfe ausreichender gejagt werde und betonten, daß es höchste Zeit sei, endlich eine Wirtschaftsführung zu treten, die dem Volke das Standhalten ermögliche. Es sollen alle Kräfte und Mittel angewandt werden, um die Kosten des Krieges geringstmöglich zu verteuern und die Errichtung eingerahmter Sicherzetteln nicht länger geduldet werden, daß einzelne bevorzugt würden und das ganze Gedächtnis geschädigt werde. In allen Kommunen gelte es, vorlogische Maßnahmen zu treffen und von jeder muß auf die Gemeindescheine eingetragen werden, damit wenigstens noch in letzter Stunde alles getan wird, um die Zukunft Deutschlands durch die ausreichende Erkrankung des Volkes zu sichern.

Die Verhandlungen nahmen einen streng sozialen und anregenden Verlauf. Den Reden wurde einstimmig zugestimmt.

Teleph. 14880 [A 30] Linien 50.7
ymians Thalia Theater!
Görlitzer Str. 6 Ant. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.
Sonntags 11 Uhr Frühstückspausen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 50 Pf. Donnerst. Damenkeffel
Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Zimmerleute,
Maurer, Arbeiter und Arbeiterinnen
werden sofort eingestellt. Zu melden ab Dienstag, den 28. November auf dem Gelände des Fabrikgebäudes von Gebr. Gess in Niedersedlitz, neben dem Eisenwerk von Kesse & Hilberndt. [A 170]

EMIL JACOB
Unternehmung für Eisenbahn-, Tief- und Betonbauten
Niedersedlitz.

Rästiger Marktshelfer [L 153]
Für unser Lager sofort geucht. Schriftliche Angebote an:
Zigarettenmaschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Tharandter Str. 17.

für die selbständige Leitung einer modernen Blechmechanik wird ein mit allen Einzelheiten des Betriebes vertrauter [L 155]

Fachmann

gesucht. Melbungen erbeten an Karl Oppelt, Oppoldswalde i. Sa.

Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser, Horizontalbohrer
gesucht. Händel & Reibisch G. m. b. H.
L 150 Tharandter Strasse 48/52.

Zu sofortigem Eintritt werden mehrere
Former, Dreher, Schlosser und Handarbeiter
L 154 bei hohem Verdienst gesucht.

Eisenwerk Coswig A.-G., Coswig i. Sa.

Bon heute frisch
eintreffenden großen
Zufuhren
empfehlen:
ff. Schellfisch . . . Pfund 75—145
ff. Scholle . . . Pfund 90
ff. Käblau. . . Pfund 130
ff. Käblau ohne Kopf. . . Pfund 175
Lebende Schleie.
Rohbücher gratis.

Täglich frische Räucherwaren:
ff. geräuchert. Schellfisch, Sprottbällinge,
Makrelen, Spicata.

Für Feldpostpäckchen:
Feinste
Fischkonserven und Ollardinen
nur beste Qualitäten billig.

O.O.G. Nordsee
Webergasse 30.
Telephon 22471 und 10930.

Filiale: Görlitzer Straße 1.
Telephon 21470. [A 13]

Bauschlosser für Blecharbeit
in dauernde Beschäftigung per sofort gefügt.
Schladitz-Werke A.-G., Zwönitzer Str. 39.

Kinderwagen 15 M., Pappewagen 8 M., Schau-
zeughof 8 M., Gemachpfer 25 M. zu ver-
kaufen Oppolzstraße 19, I. r. [B 12/0]

Die Frauen der Familie Nebesky

Roman. Preis 75 Pf.

Volksschulbuchhandlung, Wellnerplatz 1. Geb. Wellner, Struvestr. 32.

Schlosser und Klempner
gesucht. [B 12/1]

Landsturmann Otto Hattenbach

ein Opfer dieses endlosen Krieges geworden ist.
In dieser Trauer: Anna Hattenbach nebst Angehörigen.

Glücklich und unerwartet erhielten wir die unglaubliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein treuer Gatte, Sohn, Bruder, Onkel und Cousin, der

Landsturmann Otto Hattenbach, ein Opfer dieses endlosen Krieges geworden ist.

In dieser Trauer: Anna Hattenbach nebst Angehörigen.

Die große Trauerzeit ist vorüber.

Die große Trauer